

Leseprobe

Ulisse Dogà

»Von der Armut am Geiste«

Die Geschichtsphilosophie des jungen Lukács



AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2019

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag GmbH & Co. KG Bielefeld 2019

Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld

Satz: Germano Wallmann, [www.geisterwort.de](http://www.geisterwort.de)

Druck: docupoint GmbH, Magdeburg

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1314-7

[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)

# Inhalt

Einleitung .....	11
Vorrede .....	18
1. Die Jugend .....	18
2. Die geschichtsphilosophische Perspektive des jungen Lukács ...	21
3. Ästhetische Kultur .....	27
4. Die Seele und die Formen .....	28
5. Von der Armut am Geiste .....	31
6. Carlo Michelstaedters Überzeugung und Rhetorik .....	34
7. Auszug aus dem Drama der Jugend .....	36

## Erster Teil: Das Jehovaische

Einleitung: Antike und Moderne .....	43
1.1. Das ursprüngliche Christentum .....	50
1.1.1. Die ursprüngliche Ekklesia .....	50
1.1.2. Die Paulusbriefe .....	52
1.1.3. Abstrakte Gerechtigkeit und »zweite Ethik« .....	55
1.1.4. Schellings Philosophie der Offenbarung .....	57
1.1.5. Exkurs: Recht und Gerechtigkeit .....	60
1.2. Die christliche Moderne und der Geist des Jehovaischen .....	74
1.2.1. Augustinus: Civitas Dei und Jehovaische Kirche .....	74
1.2.2. Die chiliastischen Sekten .....	80
1.2.3. Das Jehovaische im Luthertum und Calvinismus .....	84
1.2.4. Exkurs: Ekklesia und Kirche. Erik Peterson und Carl Schmitt	88
1.2.5. Der westliche Staat .....	98
1.2.6. Exkurs: Antonio Negris und Michael Hardts franziskanischer Materialismus .....	104

## Zweiter Teil: Das Luziferische

Einleitung: Die Tragik der zweiten Ethik .....	111
2.1. Die luziferische Begrifflichkeit .....	118
2.1.1. Solowjow, Schestow, Rosanow: Die Hauptströmungen der philosophischen Interpretationen Dostojewskis vor Lukács .....	118
2.1.2. Die drei Grade des Nihilismus .....	125
2.1.3. Nietzsches »Kleinheit« .....	129
2.1.4. Der Nihilismus Niels Lyhnes .....	132
2.2. Der moderne Manichäismus .....	136
2.2.1. Der Rückzug Gottes und die doppelte <i>sophia</i> .....	136
2.2.2. Exkurs: Die Gnosis und der moderne Nihilismus .....	139
2.2.3. Gottfried Benns und Thomas Manns Manichäismus .....	144
2.2.4. Der verborgene Gott der jüdischen Mystik .....	152
2.2.5. Lukács' Messianismus ohne Messias .....	158
2.2.6. Exkurs: Das sechste Gebot »Du sollst nicht töten« .....	161
2.3. Das Luziferische im Werk Dostojewskis und die Frage des Terrorismus .....	169
2.3.1. Der euklidische Philosoph Iwan Karamazow .....	169
2.3.2. Der Terrorist Pjotr Werchowenski .....	174
2.3.3. Der apokalyptische Reiter .....	178
2.3.4. Literatur und Terror: Das fahle Pferd .....	184
2.3.5. Terrorismus und Revolution: Als wär es nie gewesen .....	187
2.4. Die luziferische Ethik und das Opfer der Seele .....	192
2.4.1. Judith und Holofernes. Die Bedeutung des Opfers der Seele bei Hebbel .....	192
2.4.2. Boris Sawinkows und Georg Lukács' Problem .....	196
2.4.3. Max Webers Kritik der luziferischen Ethik .....	201
2.4.4. Der Terror als moralisches Problem .....	206
2.4.5. Georg Lukács' Ethik und Taktik nach 1919 .....	210

## Dritter Teil: Das Parakletische

Einleitung: Wiedererweckung des Seelischen .....	219
3.1. Die parakletische Begrifflichkeit .....	224
3.1.1. Gnosis .....	224
3.1.2. Das Tragische in Gott .....	228
3.1.3. Antinomie der Wahrheit .....	235
3.1.4. Der Paraklet .....	242
3.1.5. Kenosis .....	249
3.1.6. Mystik .....	253
3.1.7. Mystik und Klassenbewusstsein .....	266
3.2. Kunst und Mystik im Frühwerk Lukács' .....	271
3.2.1. Metaphysik des Tragischen .....	271
3.2.2. Der Dialog über die Armut am Geiste .....	279
3.2.3. Frivolität und Ernst: Das Tagebuch der Jahre 1910-1911 .....	289
3.2.4. Exkurs: Walter Benjamins und Martin Heideggers Begriff der Armut .....	293
3.2.5. Die Erlösung des untragischen Dramas .....	301
3.3. Die neue Welt Dostojewskis .....	314
3.3.1. Epopöe und Roman: Dante und Dostojewski .....	314
3.3.2. Die parakletische Welt Dostojewskis .....	321
3.3.3. Das Märchen .....	334
Epilog: <i>Ex oriente lux</i> .....	348
Verzeichnis der zitierten Literatur .....	369

## Einleitung

Gegenstand dieses Buches ist die Geschichtsphilosophie des jungen Georg Lukács, wie sie vor allem in der *Theorie des Romans* (1915 verfasst, 1920 publiziert) und im sogenannten *Dostojewski-Entwurf* zum Ausdruck kommt, das heißt in den Notizen (162 mit Bleistift in Schreibblock-Blättern geschriebenen Aufzeichnungen) zu einem geplanten Buch über Dostojewski. Es sollte den Titel *Aurora* tragen und eine Fortsetzung der *Theorie des Romans* werden. Lukács wollte darin seine metaphysischen und geschichtsphilosophischen Überlegungen der Jahre vor dem Ersten Weltkrieg zusammenfassend systematisieren, doch das Buch blieb Fragment, ja, im Wesentlichen ungeschrieben; die Aufzeichnungen wurden erst 1971, nach Lukács' Tod, in einem Koffer in einer Heidelberger Bank gefunden und 1973 der Forschung zugänglich.<sup>1</sup>

Die verstreuten Notizen zum Werk Dostojewskis sind zeitgleich mit der *Theorie des Romans* entstanden. In ihnen zeichnet Lukács den russischen Schriftsteller nicht nur als Wiedererfinder der >neu-alten< Form des Epos, sondern auch als den Kündler eines neuen Menschen und als Gestalter einer neuen Welt. Das Buch sollte aber »viel mehr als Dostojewsky enthalten: große Teile meiner – metaphysischen – Ethik und Geschichtsphilosophie«<sup>2</sup>, und tatsächlich umfassen die Notizen nicht nur Anmerkungen literarisch-ästhetischen Charakters zum Werk Dostojewskis und zur modernen Literatur, von denen vieles in die *Theorie des Romans* eingeflossen ist, sondern vor allem zahlreiche Zitate aus theologischen, soziologischen und philosophischen Werken, Kommentare und Gedanken geschichtsphilosophischer Natur, die (wenn auch nur undeutlich und schemenhaft) die Grundlinien einer Phänomenologie und Kritik der westlichen Kultur und Zivilisation erkennen lassen.

---

1 In diesem Koffer, den Lukács 1917 in der Bank deponierte, befanden sich zahlreiche Briefe, Tagebücher und Manuskripte, die nur zum Teil vom Lukács-Archiv in Budapest herausgegeben worden sind. Siehe: Georg Lukács, *Briefwechsel 1902-1917*, Stuttgart 1982, S. 5-18. Die Dostojewski-Notizen wurden zunächst in Zeitschriften und Sammelbänden nur zum Teil der Forschung zugänglich gemacht und erst 1985 ganz von Janós Kristóf Nyíri herausgegeben, mit dem Titel: Georg Lukács, *Dostojewski Notizen und Entwürfe*, Budapest 1985. Im Folgenden (DN). Da die verdienstvolle Aisthesis-Herausgabe des Frühwerks Lukács' [Georg Lukács, *Werke* Band 1 (1902-1918): Teilband 1 (1902-1913), Aisthesis 2017, Teilband 2 (1913-1918), Aisthesis 2018] sowie die Edition einzelner Bücher wie *Die Seele und die Formen* (Aisthesis 2011), *Die Theorie des Romans* (Aisthesis 2009) und *Geschichte und Klassenbewusstsein* (*Werke* Band 2, Aisthesis 2013) gleichzeitig oder erst nach Abfassung dieser Arbeit abgeschlossen wurden, konnte der Autor während der Arbeit nicht auf sie zurückgreifen. Deswegen wird im Folgenden auf ältere Editionen oder auf erste Ausgaben Lukács' verwiesen.

2 Georg Lukács, *Briefwechsel 1902-1917*, S. 345.

Die Dostojewski-Notizen bilden das von der Lukács-Forschung<sup>3</sup> lange gesuchte Verbindungsglied zwischen metaphysisch-ästhetischem Frühwerk und marxistischem Spätwerk, also zwischen den Büchern *Die Seele und die Formen* (1911) und *Theorie des Romans* (1915) einerseits, die den jungen ungarischen Philosophen in der deutschsprachigen akademischen und kulturellen Welt berühmt machten, und *Geschichte und Klassenbewusstsein* (1923) andererseits, jenem Meisterwerk der marxistischen Philosophie, das Lukács ins Zentrum der politisch-philosophischen Debatte der Weimarer Republik katapultierte. Darüber hinaus jedoch entfalten sie *in nuce* eine geistesgeschichtliche Dialektik, die auf die von Dostojewski verkündete Idee der »Seelenwirklichkeit« und der Utopie der brüderlichen Gemeinschaft zuläuft. Die Seelenwirklichkeit, die Lukács in früheren und zum Teil unveröffentlichten Arbeiten als »Armut am Geiste« und als ästhetisch-asketische Haltung thematisiert hatte, entwickelte sich in den Dostojewski-Notizen zum Zentralbegriff einer Philosophie, die sich als eine Kritik der Mythen und Ideale der zeitgenössischen Kultur begreift.

Die Notizen gruppieren sich thematisch und inhaltlich um drei Hauptkategorien, die nicht nur den Gegenstand dieser Studie bilden, sondern auch ihre Struktur vorgeben. Genauer gesagt bestand der erste Schritt dieser Untersuchung darin, die Lukács' Notizen strukturierenden Kerngedanken allererst ausfindig zu machen, die dann als drei Momente einer geschichtsphilosophischen Dialektik interpretiert werden konnten: das »Jehovaische«, das »Luziferische« und das »Parakletische«.

Unter dem »Jehovaischen« versteht Lukács in den Notizen die starre Welt der Institutionen bzw. die Gewalt des Bestehenden. Jehovaisch (also auf Jehova, den Gott des Gesetzes bezogen) ist für Lukács die repressive, gegen die wirkliche, freie Natur des Menschen gerichtete Macht der »Gebilde« Staat und Kirche, die zugleich ökonomische, juristische und theologisch-politische Administration und Kontrolle des Individuums, der Familie und der Gesellschaft. Im Gegensatz dazu verweist das »Parakletische« auf den Geist des ursprünglichen Christentums – die Religion des Sohnes – und impliziert Solidarität, Brüderlichkeit, Güte und Armut im Geiste, aber auch auf

---

3 Siehe: Ernst Keller, *Der junge Lukács*, Frankfurt am Main 1984, S. 165ff.; Éva Káradi und Erzsébet Vezér (Hg.), *Georg Lukács, Karl Mannheim und der Sonntagskreis*, Frankfurt am Main 1985, S. 269ff.; Rüdiger Dannemann, *Georg Lukács Jenseits der Polemiken, Beiträge zur Rekonstruktion seiner Philosophie*, Frankfurt am Main 1986, S. 262ff.; Istvan Hermann, *Georg Lukács: sein Leben und Wirken*, Böhlau 1986, S. 41 und 63; Ferenc Fehér: »Am Scheideweg des romantischen Antikapitalismus. Typologie und Beitrag zur deutschen Ideologieggeschichte gelegentlich des Briefwechsels zwischen Paul Ernst und Georg Lukács«, in: Agnes Heller (Hg.), *Die Seele und das Leben*, Frankfurt am Main, 1974, S. 241-327; Andreas Hoeschen, *Das »Dostojewski« Projekt. Lukács neukantianisches Frühwerk in seinem ideengeschichtlichen Kontext*, Tübingen 1999.

die Aktualität der Eschatologie und der Mystik. Vor allem aber zeigt sich im Parakletischen die Irreduzibilität von Christentum auf Kultur, Institution und Gesetz. Das »Luziferische« schließlich ist eine antigöttliche, gnostische Kategorie, die auf die Potenz des Negativen verweist, sich gegen die verfestigten Formen des Jehovaischen zu richten; luziferisch ist daher nicht nur die antinomische revolutionäre Kraft des ursprünglichen Christentums selbst, sondern vor allem jeder heroische, aber nihilistische und mit Selbstaufopferung verbundene Protest gegen das Jehovaische. Während mit dem Parakletischen die positiven Werte Brüderlichkeit und Nächstenliebe einhergehen, sind absolute Einsamkeit und Hybris, Verzweiflung und Gewalt luziferisch.

In den Dostojewski-Notizen erweisen sich das »Parakletische« und sein nihilistisches, negatives Korrelat, das »Luziferische«, als »Imperative der Seele«, als die Formen einer metaphysischen Dimension des Lebens, die Lukács als »zweite Ethik« bezeichnet; diese steht in einem unversöhnlichen Gegensatz zu den Institutionen Staat und Kirche und zur sogenannten »ersten«, kantischen Ethik des Sollens, die eine abstrakte Relation zwischen Individuum und Institution herstellt. Die revolutionär-luziferischen und die parakletisch-verklärenden, von wirklichen wie fiktiven Heiligen und Verbrechern personifizierten Werte der zweiten Ethik stehen in permanentem Konflikt mit der katechontischen Kraft des Jehovaischen bzw. des objektiven Geistes: Mithilfe der Begriffe des Jehovaischen, des Luziferischen und des Parakletischen wollte Lukács im Dostojewski-Buch seiner Geschichtsphilosophie eine klare Form geben. Dieser geschichtsdiagnostische Horizont und vor allem die innere Teleologie des geplanten Buches, dessen skizzenhafter Aufriss<sup>4</sup> die Orientierung nicht unbedingt erleichtert,

4 Der Aufriss, den man nicht ohne Weiteres als endgültig betrachten kann, sieht ein erstes Kapitel vor, in dem ästhetische Probleme behandelt werden sollten (etwa: das Problem der Romantik als Kontrastproblem zu Dostojewskis Roman und Epos; der Kriminalroman Dostojewskis und der Abenteuerroman der anderen; der ästhetische Wert des Verbrechens; Dostojewski und Dante und das irdische Epos; die Stellung Dostojewski zur Tragödie und Gnadendrama; das Kindische der Helden Dostojewskis). Ein zweites Kapitel sollte den Titel »Die Welt ohne Gott: Russischer und europäischer Atheismus« tragen; hier sollte die Dialektik zwischen jehovaischen Gebilden und luziferischem Nihilismus behandelt werden (etwa: die Einrichtung, Staat als zweite Natur; die Einsamkeit, der Solipsismus, das Problem der Realität; die Empörung, der abstrakte Idealismus und seine tragischen Folgen; Alles ist erlaubt, das Problem des Terrorismus). Ein drittes Kapitel trägt im Aufriss den Titel »Das kommende Licht (Morgenröthe im Aufgang) Armut am Geiste – Güte«. Untertitel dieses Kapitels heißen etwa: Dostojewskis Missverständnis: Stellung zu Christentum und Revolution; Metaphysik des Socialismus; Ethische Demokratie: Metaphysik des Staates; russische Mystik – Gemeinde; Russland und Europa (England, Frankreich, Deutschland); Deutschlands Tragödie; Mystik und Polis: Begriff der Pflicht; 1-2 Ethik. Metaphysik als Trostgesang). Siehe DN, S. 35-38.



erschließt sich nur nach einem kritischen Blick ins Chaos dieser einzigartigen Gedankenschmiede.

Die vorliegende Studie versteht sich als Rekonstruktion der geschichtsphilosophischen Perspektive des jungen Lukács, als Deutung seines radikalen Vorschlags, wie der Zwangslage des Jehovaischen zu entkommen sei, und zwar mittels der theoretischen Erkenntnis und der praktischen Annahme der Werte der luziferisch-parakletischen »zweiten Ethik« (Güte, Nächstenliebe, Glaube, Brüderlichkeit, aber auch Selbstaufopferung, Gewalt, Sündhaftigkeit), die Lukács am Beispiel Dostojewskis und der bedeutendsten Werke der Literatur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts entwickelt. Diese Arbeit versteht sich freilich nicht als Vollendung des kryptischen Fragments, das Lukács hinterlassen hat, vielmehr sollen die zahlreichen Gründe für das Scheitern des Dostojewski-Buches aufgezeigt werden. Dabei entsteht zugleich eine Art geistiges Porträt des jungen Lukács: Angesichts des wüsten Landes, in das sich das alte Europa gerade verwandelte, konnte und wollte Lukács 1917 nicht mehr in der wissenschaftlichen Arbeit, aber auch nicht mehr in der Poesie oder in der Welt Dostojewskis die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des menschlichen Daseins suchen. Da mit dem Untergang des alten Europa auch die ästhetische Utopie Dostojewskis verloren ging, stellt sich Lukács einer neuen politisch-theoretischen Aufgabe, die er in der Vorrede zu *Geschichte und Klassenbewusstsein* als »sachlich-inhaltliche Stellungnahme zu den aktuellen Problemen der Gegenwart« bestimmen sollte: Vor den Trümmern der Geschichte müsse die verklärende Kraft der poetischen Welt Dostojewskis kapitulieren, und die Ästhetik habe der Politik weichen müssen.

Die vorliegende Studie gliedert sich in eine Vorrede und drei Hauptteile. In der »Vorrede« wird die Präsenz und Tragweite der Begriffe »geistige Armut« und »Seelenwirklichkeit« erläutert, die Lukács bereits früh in seinen Werken und Essays verwendet hat. In seinem Frühwerk versteht Lukács die geistige Armut noch nicht als Kern bzw. utopischer Vektor einer kritischen Geschichtsphilosophie, sondern als aristokratische und asketische Haltung des Ästheten gegenüber der zerfallenden Ordnung der bürgerlichen Gesellschaft. Mit der *Theorie des Romans* und den Dostojewski-Notizen hat Lukács die ästhetisch-metaphysische Phase seines Denkens überwunden und den konsequenten Versuch unternommen, den tragischen Konflikt zwischen Mensch und Welt, Individuum und Gesellschaft, »Seele und Formen« geschichtsphilosophisch zu deuten und auf diese Weise einen Ausweg aus der rein abstrakten Negation der bürgerlichen Gesellschaft zu finden. In diesem Sinne wird Lukács' Übergang von der »ästhetischen Kultur« zur Geschichtsphilosophie – ein Übergang, den auch andere Intellektuelle und Schriftsteller wie Bertolt Brecht, Ernst Bloch oder Walter Benjamin nach Lukács vollziehen sollten – in der Vorrede als ein »Auszug aus dem Drama der Jugend« erklärt.

Der erste Teil der Arbeit (»Das Jehovaische«) ist der Analyse und Rekonstruktion von Lukács' fragmentarischer Phänomenologie des objektiven Geistes gewidmet, vor deren Hintergrund die parakletische und luziferische Reaktion gegen die Starrheit der Gebilde Kirche und Staat verständlich wird. Dieser erste Teil beinhaltet zwei Kapitel. Im Zentrum des ersten (»1.1. Das ursprüngliche Christentum«) steht Lukács' Interpretation der Gründung der Kirche als Institution unmittelbar nach dem Tode Jesu als Verrat am eschatologischen Geist bzw. an der parakletischen Ethik (Brüderlichkeit und Armut im Geiste) der ursprünglichen Ekklesia zugunsten einer abstrakten und strafenden Gerechtigkeit. In einem wichtigen Exkurs wird die Bedeutung der Begriffe »Gerechtigkeit und Ausnahmezustand« in der politischen Philosophie Giorgio Agambens, Alain Badiou und Michel Foucaults kritisch beleuchtet und mit Lukács' Ausführungen über die Kluft zwischen abstrakten Wertsystemen und Wertrealisationen konfrontiert. Im zweiten Kapitel des ersten Teiles (»1.2. Die christliche Moderne und der Geist des Jehovaischen«) wird die theologisch-politische Affirmation des Jehovaischen in der westlichen Theologie und christlichen Soziallehre analysiert, und zwar mit Blick auf die politische Theologie der zwei Staaten sowie die von Augustinus beeinflussten Prädestinationslehren Luthers und Calvins. Lukács erklärt die Geburt des christlichen Reiches und des Kapitalismus nicht so sehr soziologisch, also weniger mit Max Weber als vom Geist des Christentums bestimmter Gesellschafts- und Wirtschaftsformen, sondern metaphysisch als Säkularisierung und »katechontische« Intervention des Jehovaischen. Widerstand dagegen ist für Lukács nur in der Tradition der Sekten innerhalb des Christentums möglich, die sich antinomisch an den Werten der zweiten, parakletisch-luziferischen Ethik orientierten. In einem weiteren Exkurs werden die unterschiedlichen Interpretationen der Institution Kirche und ihrer politischen Funktion, an denen sich der Streit zwischen Erik Peterson und Carl Schmitt um den Begriff des Katechons entzündete, untersucht und Lukács' Unterscheidung einer parakletischen Ekklesia und einer jehovaischen Kirche gegenübergestellt. Die Analyse des »westlichen Staates« bzw. der modernen Philosophie Kants, Fichtes und Hegels – insbesondere ihrer Rechtsphilosophien, die nach Lukács den Sieg des Jehovaischen und der Pflichtethik in Deutschland ermöglicht haben – schließt die Rekonstruktion von Lukács' kritischer Phänomenologie des objektiven Geistes ab. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei der ersten expliziten Auseinandersetzung Lukács' mit Karl Marx zukommen.

Der zweite Teil der Arbeit (»Das Luziferische«) ist der Auslegung des nihilistischen Begriffs des Luziferischen bzw. der Rebellion gegen die Gebilde und Institutionen des Jehovaischen gewidmet. Dieser Teil besteht aus vier Kapiteln. Im ersten (»2.1. Die luziferische Begrifflichkeit«) werden die vorherrschenden Interpretationen des Werks Dostojewskis vor dem Ersten Weltkrieg vorgestellt, von denen Lukács sich beeinflussen ließ oder gegen die

er sich abgrenzte. Im zweiten Kapitel (»2.2. Der moderne Manichäismus«) geht es um Lukács' Begriff des Luziferischen sowie um das Problem des philosophischen und religiösen Nihilismus in der modernen Literatur und Philosophie. In einem Exkurs zum sechsten Gebot (»Du sollst nicht töten!«) wird untersucht, wie Emmanuel Lévinas in seinem Hauptwerk *Totalität und Unendlichkeit* die Problematik und insbesondere die Widersprüchlichkeit des Tötens bzw. der luziferischen und terroristischen Übertretung des sechsten Gebots behandelt hat. Das dritte Kapitel (»2.3. Das Luziferische im Werk Dostojewskis und die Frage des Terrorismus«) ist der Analyse der luziferischen Gestalten im Werk Dostojewskis und in der »terroristischen« Literatur nach Dostojewski gewidmet, speziell im Werk des von Lukács verehrten russischen Schriftstellers und Revolutionärs Boris Sawinkow, das von luziferischen Figuren – Rebellen, »gläubigen Atheisten« und Terroristen – bevölkert ist. Das vierte und letzte Kapitel des zweiten Teils (»2.4. Die luziferische Ethik und das Opfer der Seele«) erläutert Lukács' Auseinandersetzung mit der luziferischen Literatur Sawinkows und insbesondere mit dem terroristischen Imperativ »Du musst töten!«, den Lukács weniger als moralisches Problem denn als religiöse und rituelle Selbstaufopferung interpretiert. Dabei wird sich zeigen, dass die Dostojewski-Notizen auf einer abstrakt-philosophischen Ebene nicht nur Lukács' eigenes Schicksal in der revolutionären Bewegung Ungarns 1919, sondern auch das Dilemma (Ist die Revolution im Hier und Jetzt herbeizuführen oder würde sie durch ein aktives Eingreifen behindert?) vorwegnehmen, vor das sich die Protagonisten der revolutionären Parteien Europas in den Jahren 1917 bis 1921 gestellt sahen.

Im dritten und letzten Teil der Arbeit (»Das Parakletische«) wird Lukács' Interpretation der parakletisch-christologischen Figuren in Dostojewskis Werk erläutert und sein Vorschlag einer zweiten Ethik der Güte und der Armut im Geiste als utopische Überwindung der Gewalt des Jehovaischen untersucht. Hier geht es insbesondere um die Frage, wie sich das Parakletische oder die »Wiedererweckung des Seelischen« in den Dostojewski-Notizen als dialektischer Kontrapunkt des Luziferischen definieren lässt, oder genauer: weshalb für Lukács allein in der vom Luziferischen gesprengten und stillen Immanenz eine stumme Askese, ein verständnisvolles Zuhören, eine gute Tat möglich wird.

Der dritte Teil beinhaltet drei Kapitel. Im ersten (»3.1. Die parakletische Begrifflichkeit«) wird die Terminologie der positiven Philosophie Lukács' – Gnosis, Tragisches in Gott, Antinomie der Wahrheit, Paraklet, Kenosis und Mystik – allgemein philosophisch eingeführt und erhellt. Dabei ist jedoch keine extensive Erörterung der parakletischen Begrifflichkeit beabsichtigt, vielmehr soll diese vor der geschichtsphilosophischen Folie, von der die parakletischen Begriffe sich abheben, dargestellt werden. Vor allem dem erkenntnistheoretischen Wert der Ikone wird hier besondere Aufmerksamkeit zukommen: Es lässt sich nachweisen, dass die parakletischen Figuren

Dostojewskis, wie Lukács sie begreift, wie Ikonen oder »ikonenhaft« funktionieren, insofern sie sich in ihrer absoluten überirdischen Ausstrahlung, Reinheit und Zartheit, zugleich jedoch irdisch, christologisch verletzlich und schwach zeigen. Im zweite Kapitel (»3.2. Kunst und Mystik im Frühwerk Lukács'«) wird die Genealogie des Mystischen und Parakletischen im Frühwerk Lukács' rekonstruiert. Dieses Kapitel behandelt wichtige, aber bislang von der Forschung wenig beachtete Schriften des jungen Lukács über das Märchen und die literarische Gattung der »Romance«, die eine Brücke zwischen der tragischen Perspektive des bekannten Frühwerks und der Geschichtsphilosophie der Dostojewski-Notizen bilden. Im dritten und letzten Kapitel (»3.3. Die neue Welt Dostojewskis«) wird zunächst Lukács' Konzeption des neuen Epos Dostojewskis im Unterschied sowohl zur Form des Romans, als auch zur Form des untragischen Dramas als den geschichtsphilosophisch luziferischen Hauptformen der Moderne expliziert. Dann wird Lukács' Interpretation der »metaproblematischen Typen« Dostojewskis, der neuen Subjekte der zweiten Ethik – des Armen im Geiste bzw. des Parakleten – in den Blick genommen. Die Erörterung der schwierigsten und kryptischsten Notizen wird zeigen, wie die parakletischen Figuren sich vom phänomenologischen Typus, der durch seinen sozialen und politischen Status bestimmt ist, radikal unterscheiden und weshalb sie aus Lukács' geschichtsphilosophischer Perspektive notwendig scheitern müssen, da sie innerhalb der Welt des Romans agieren: Auch wenn die stumme Präsenz der Parakleten, wie eine Ikone, eine neue Lebensform »zeigt«, bleiben sie doch der jehovaischen Welt der Konventionen verhaftet. In diesem abschließenden Kapitel wird Lukács' Essay über das Märchen erstmals ausführlich gedeutet, und es wird betont, dass sich, Lukács' geschichtsphilosophischer Logik zufolge, nur die völlig geschlossene Form des Märchens, seine heterogene Substanz und seine magische Welt der extensiven Unendlichkeit der jehovaischen Welt, der »durée«, dem konstitutiven Prinzip der Romanform entgegensetzen kann.

Den Abschluss der Arbeit bildet ein Epilog, in dem die Kategorien Lukács' am Beispiel der modernen russischen Poesie erprobt werden, da gerade das notwendige Scheitern des prophetischen Wortes in der Zeitlichkeit sowie die ikonenhafte Präsenz parakletischer Figuren innerhalb der kreatürlichen Welt Thema und Inhalt dieser Dichtung ist. Insbesondere an den unmittelbar nach der bolschewistischen Revolution entstandenen Poemen Alexander Bloks lässt sich nachvollziehen, wie der unlösbare Konflikt zwischen parakletisch-luziferischen Gestalten und jehovaischer Welt der Konventionen, den der junge Lukács in den Dostojewski-Notizen als Zentralproblem seiner Epoche fokussierte, in der russischen Dichtung der Avantgarde zum Ausdruck kommt.